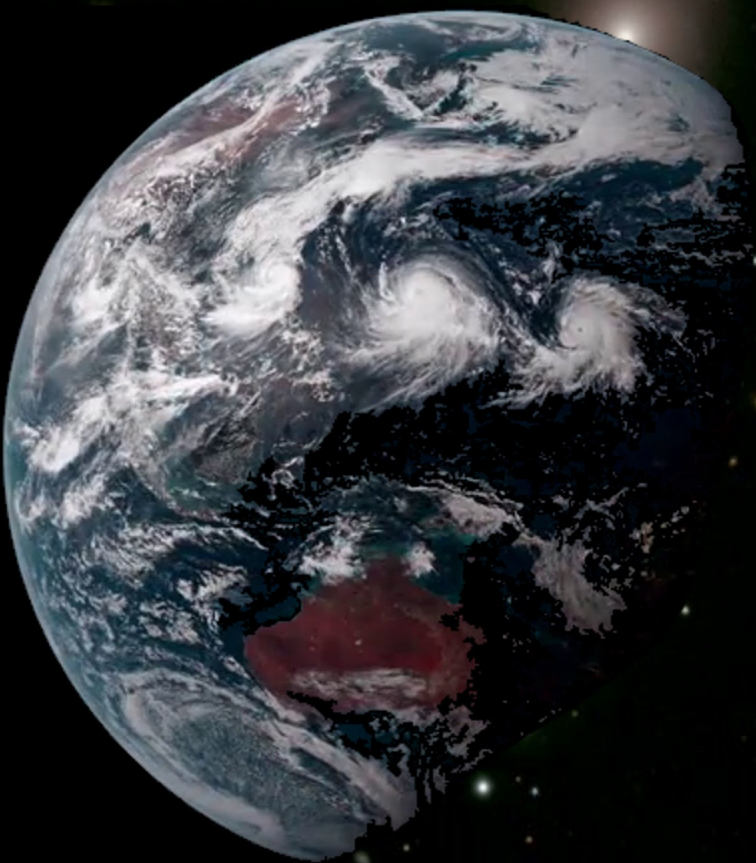


Erik Tantal

Esperanto im Kosmos
1.0



Erzählung aus der Zukunft

Inhaltsverzeichnis

Esperanto im Kosmos 1.0

Das Buch

Vorwort

Auf der Raumstation

Auf dem Weg zu Heredo-156

Kotutja

Das Verhör

Die Rettung

Die Konferenz

Der Urlaub

Der Abschied

Zuhause

Sprache für das Weltall

Ausbau der Kontakte

Der Aufbruch

Auswertung

Dichtung steckt an

Auf dem Weg zur Einheit

Das Marsprojekt

Auf der Straße des Erfolges

Der Autor

Impressum

ESPERANTO IM KOSMOS

1.0

Erik Tantal

DAS BUCH

Mit „Esperanto im Kosmos“ habe ich versucht, die Esperanto-Idee innerhalb einer Science-Fiction-Erzählung aufzugreifen. Es gibt inzwischen schon die Fortsetzungen 2 bis 3, auch in der Sprache Esperanto. Vorschläge zur Verbesserung dieser drei Novellen sind stets willkommen!

VORWORT

Im Jahre 1887 war Ludwig Zamenhof seiner Zeit wahrscheinlich um mehr als 100 Jahre voraus. Zwar gab es viele Zeitgenossen, die die von ihm geschaffene Sprache Esperanto schnell lernten und sich um deren Verbreitung kümmerten. Der große Durchbruch blieb aber zunächst aus. Echte Esperantisten lassen sich davon aber nicht unterkriegen. Die nachfolgende Erzählung macht deutlich, dass man nicht vorhersagen kann, ob und wann eine fortschrittliche Idee sich schließlich wirklich durchsetzt.

AUF DER RAUMSTATION

Das Weltall. Wir befinden uns in der Gegenwart. Wir schreiben das Jahr 2016.

David Foster war gerade dabei, Daten vom Experiment Nummer 28 aufzunehmen. So richtig zufrieden konnte er nicht sein, denn trotz zahlreicher Versuche blieb die Menge der erfolgten Replikationen immer noch unter dem anvisierten Level. Irgendetwas lief nicht richtig. An der Schwerkraft konnte es nicht liegen, das hatten ja die Ergebnisse des letzten Jahres deutlich gezeigt. David stellte sich schon die Befragung vor und das breite Grinsen seiner Kollegen, wenn er keine vernünftige Antwort parat hätte. Ja, er hatte alle Parameter 100%ig justiert und alles mehrfach geprüft. Trotzdem ließ ihn das Gefühl nicht los, das ganze Experiment nochmal von vorne beginnen zu müssen.

Vielleicht war er wirklich mal wieder mit seinen Gedanken nicht bei der Sache. Immer noch ging es ihm durch den Kopf, was er vor der Fahrt zur Station mit Ina, seiner Verlobten abgesprochen hatte. „Nur noch ein Jahr, dann sollte erst einmal Schluss sein mit den Außeneinsätzen“, hatte er versprochen. Und sie hatte ihn sogar gewarnt, „Du musst dich vorsehen, auf Dauer geht dadurch jede Beziehung kaputt“. Damit hatte sie natürlich recht. Aber, wie sollte er sich bei seiner beruflichen Laufbahn verhalten? Da muss man doch Kompromisse eingehen. Es ging gar nicht um die Karriere. Es ging ihm in erster Linie darum, dass er dabei sein wollte, bei einem

Projekt, das die ganze Menschheit entscheidend voranbringen könnte. Ansonsten konnte David mit seiner Situation zufrieden sein. Er hatte es – mit gerade 39 Jahren – geschafft, in das Team der Station zu kommen. Ja, er durfte ruhig stolz sein, besonders, wenn er an die riesige Zahl der Bewerber zurückdachte und an die Anstrengungen während der Ausbildungs- und Vorbereitungsphasen. Es hatte sich wirklich gelohnt. Was musste er nicht alles über sich ergehen lassen! Nicht nur seine wissenschaftlichen Fähigkeiten waren gefragt. Er musste auch jederzeit in der Lage sein, alle noch so komplizierten Sachverhalte spontan sowohl auf Russisch als auch auf Chinesisch erklären zu können. Seine Kollegen, Astronauten, Kosmonauten und Taikonauten, konnten natürlich auch Englisch und das war die erste Arbeitssprache auf der Station. Dennoch, besonders, wenn es um die diffizilen Einzelheiten der Experimente ging, oder, hauptsächlich bei den Sicherheitsprozeduren, immer dann musste alles eben auch auf Russisch und Chinesisch erklärt werden. Aber jetzt ging es um den Bericht über das Experiment 28.

Er musste in Kurzform die Situation als Audiodatei protokollieren, also sprechen, und da durfte er sich kein falsches Wort leisten.

Nur, wenn David „auf Sendung“ ging, um mit den Angehörigen oder den „Fans“ auf der Erde zu kommunizieren, konnte er sich die Übersetzungen sparen. Heute hatte sich ein Schüler aus Deutschland angemeldet. Die zu erwartenden Fragen konnte nur David beantworten, denn Anton Sturm, der Schüler, der es geschafft hatte, auf die Liste für die Sendung mit der Station zu kommen, wollte alle seine Fragen auf Esperanto vorbringen. Auf der Station

gab es nur einen, der diese Sprache beherrschte.

„David, du bist dran!“. Wieder dieses bekannte Grinsen der Kollegen und sie lästerten „Alles sowieso nur Zeitverschwendung!“. So dachten sie alle, obwohl die damit verbundene Abwechslung durchaus geschätzt wurde. Aber, wer konnte schon Esperanto? Das war schon etwas Besonderes, sicher auch für den Lehrer, der im letzten Jahr die Esperanto-AG an seiner Schule betreut hatte. Er hatte ja auch die Idee für die Bewerbung seines besten Schülers zur Weltraumsendung gehabt und dabei bei der Begründung auch die Verwendung der internationalen Sprache Esperanto vorgeschlagen.

Jetzt saß auch er vor dem Fernseher und verfolgte die Sendung genauso wie sein Kollege in Polen, mit dem er den nächsten Schüleraustausch vereinbart hatte, auf der Basis von Esperanto, natürlich.

Es kamen eigentlich immer die gleichen Fragen: „Kion vi manĝas hodiaŭ?“ (Was essen Sie heute?), „Kiom da horoj vi dormas?“ (Wie viele Stunden schlafen Sie?), „Ĉu vi jam trovis eksterterulojn?“ (Haben Sie schon Außerirdische gefunden?) usw. David nutzte die Gelegenheit zu fragen, weshalb sein Gesprächspartner gerade Esperanto als Sprache für die Kommunikation gewählt hatte. Als Antwort bekam er den Hinweis, dass auf diese Weise, die befreundeten Schüler in Polen, die in das Austauschprogramm eingebunden waren, das Gespräch direkt verstehen konnten.

David selbst erinnerte sich noch gut an seine Anfänge mit der internationalen Sprache. Er war damals gerade im 2. Semester und hatte ganz zufällig ein Plakat gesehen, das in der Uni aushing und zu einem Vortrag mit anschließendem *Schnupperunterricht* einlud. Diese Veranstaltung, obwohl

nur mäßig besucht, erwies sich für ihn als so überzeugend, dass er sofort mit dem Lernen von Esperanto anfang und schon nach einigen Monaten große Erfolge verzeichnen konnte. Bücher in Esperanto waren überhaupt kein Problem. Bei Esperantotreffen war er in der Lage, auch längeren Vorträgen zu folgen. Nur mit dem Sprechen haperte es, aber das lag eben an der mangelnden Übung, denn in seiner Stadt kannte er nur einige wenige Esperantisten, die sich mindestens einmal im Monat trafen. David versuchte, an möglichst jeder Versammlung dabei zu sein. Und, da ihn besonders die Idee des Esperanto gepackt hatte, setzte er sich auch aktiv für die Verbreitung dieser Sprache ein. Das heutige Interview, welches im ganzen Lande ausgestrahlt wurde, markierte somit einen Höhepunkt in seiner „Esperantolaufbahn“. Nicht einmal im Traum hätte er sich so etwas vorstellen können. Die ganze Sendung dauerte nur zehn Minuten und dann war wieder normaler Alltag, das bedeutete jetzt gerade die Wiederaufnahme der Fitnessübungen.

Schon zuhause auf der Erde hatte sich David sehr sorgfältig um seinen Körper gekümmert. Unter täglich drei Stunden Sport, oft im Freien, kam er nicht aus. Und hier auf der Station war das Training noch wichtiger, denn es ging darum, dem drohenden Muskel- und Knochenabbau entgegenzuwirken. Bei sehr eintönigen Übungen bestand sogar die Chance, darüber nachzudenken, wo vielleicht die Lösung für das problematische Experiment 28 zu finden wäre.

AUF DEM WEG ZU HEREDO-156

Wir schreiben das Jahr 2026. Seit dem Aufenthalt in der Raumstation vor zehn Jahren ist es das erste Mal, dass David sich wieder im Raum befindet. Diesmal ist es aber keine primitive Kapsel. Er kommt sich vor wie in der Ersten Klasse eines Großraumflugzeuges. Neben der Kälteschlafkabine steht ihm ein ganzes Zimmer zur Verfügung: Tisch, Schrank, Bett, Stuhl und sogar ein bequemer Sessel. Alles ist da für einen längeren Aufenthalt. Sogar mit der Schwerkraft stimmt alles. Sollte das hier nur ein Traum sein? Es ist kein Traum. Anfang des Jahres gab es den „ersten Kontakt“. Ein Raumschiff der Außerirdischen war bis in die Nähe der Raumstation vorgestoßen. Es kam zur Kontaktaufnahme mit der Erde. Diese erfolgte aber zunächst nur per Funk. Die Fremden verhielten sich ausgesprochen vorsichtig und wollten anscheinend jegliche direkte Berührung vermeiden. Sie kamen in friedlicher Absicht. In technischer Hinsicht waren sie den Menschen weit überlegen und es gab nicht wenige auf der Erde, die zu gerne engere Verbindungen befürworteten, natürlich nur, weil sie sich Vorteile von einem reichhaltigen Wissenstransfer versprachen. Aber all diese Bestrebungen wurden abgeblockt. Die Fremden hatten nur einen Vorschlag. Sie waren bereit, David Foster an Bord zu lassen und boten ihm sogar eine Erkundungsfahrt zu ihrem Planeten an. Inklusive Rückfahrt sollte die Reise etwa ein Jahr dauern. Keiner auf der Erde konnte sich vorstellen, wie sie das

machten, denn der Planet Heredo-156 war mehr als tausend Lichtjahre von der Erde entfernt.

Das war es, was David die ganze Zeit wollte. Dabei sein. Jetzt war er dabei. Er durfte sogar eine besonders ausgefallene Rolle spielen. Er war als Botschafter seines Landes, ja eigentlich als Vertreter für die ganze Menschheit, auf den Weg geschickt worden. Dieses Mal gab es nicht einmal Probleme mit Ina, die er inzwischen geheiratet hatte.

„*Ĉu vi volas trinki kafon?*“ (Möchten Sie Kaffee trinken?), hörte David eine warme Stimme, die aus irgendeinem unsichtbaren Lautsprecher kam. Er öffnete die Tür und zuckte unwillkürlich zusammen, obwohl er natürlich schon mehrfach den Fremden begegnet war. Bei der Vorbereitung für diese Fahrt hatte er sogar einige Seminare besucht, dort waren völlig unterschiedlich aussehende Vertreter der Außerirdischen anwesend. Trotzdem, so richtig hatte er sich noch nicht an die Situation gewöhnt.

„*Mi estas Hrzovina*“ (Ich bin Hrzovina), stellte sich seine Begleiterin vor. Sie stand offenbar im Rang eines Leutnants und zeigte, wie man den Automaten in der Raumecke als Kaffeespender nutzen konnte.

Auch David stellte sich kurz vor und nutzte die Chance für Fragen. Sie war bereit, ihm beim Kaffeetrinken ein paar Auskünfte zu geben. Da sie keinen Kaffee mochte, wählte sie sich am Automaten ein anderes (undefinierbares) Getränk, dessen Herstellung offenbar etwas Zeit brauchte. Von der Seite betrachtet, zeigte sie etwas Ähnlichkeit mit B'Elanna Torres, einer Figur aus der TV-Serie Star Trek. Allerdings besaß sie kein Kopfhaar, nur kleine dachziegelartige Schuppen, die sich eng an ihre Haut anlegten und in Richtung Stirn immer kleiner wurden. „*Tio estas por vi!*“

(Das ist für Sie!), sagte sie mit ihrer angenehmen Stimme und überreichte David ein kleines rotes Taschenmesser, das wie ein Talisman an einer dünnen Kette befestigt war. Es sollte wohl ein Begrüßungsgeschenk sein, David konnte nur danken, bedauerte aber die Überraschung, da er kein Gegengeschenk vorbereiten konnte.

Danach erklärte sie, dass es für die Verwendung der Sprache Esperanto einen einfachen Grund gab: Die Bevölkerung ihres Planeten, die „Kolorianoj“, verstanden eben Esperanto.

Es war nicht das erste Mal, als sich vor zehn Jahren ein Raumschiff der Fremden in Erdnähe unbemerkt positionierte. Die fortschrittliche Tarntechnologie verhinderte die Entdeckung. Jede Mission hatte stets nur den Auftrag, Informationen zu sammeln und jeglichen Kontakt zu vermeiden.

Alle Daten wurden dann sofort zu ihrem Planeten, der bei uns als Heredo-156 bekannt war, übertragen. Dort beschäftigte sich eine Heerschar von Forschern mit dem Material. Mit der Zeit kamen die Informationen über den Planeten Erde auch bei den Kolorianern an und lösten dort eine außergewöhnliche Entwicklung in der Gesellschaft aus.

Fast alles, was an Daten von der Erde übermittelt wurde, wurde mit ständig anwachsendem Interesse aufgesogen und immer, wenn es möglich war, auch verwendet. Überall versuchte man sich nun genauso zu kleiden, wie auf der Erde. Auf Heredo-156 entstand zum ersten Mal so etwas wie eine Modebranche. Aber auch in Hinblick auf die Gestaltung der Behausungen waren auf einmal nur die irdischen Vorbilder von Bedeutung. Die Medien, die schon vor mehreren Jahrzehnten in technischer Hinsicht weitaus

fortschrittlicher waren, übernahmen quasi die Programme von der Erde. Natürlich war eine Anpassung an die sprachlichen Verhältnisse auf Heredo-156 notwendig. Sie löste aber nicht das grundsätzliche Dilemma, dass es sowohl auf der Erde als auch auf Heredo-156 so viele verschiedene Sprachen gab.

Alle bisherigen Versuche, sich zur allgemeinen Kommunikation auf eine Sprache zu einigen, waren immer gescheitert. Die Streitereien wegen der jeweils einzusetzenden Verkehrssprache nahmen kein Ende. Es war schlimmer als auf der Erde. Entsprechend gab es natürlich dann auch Probleme bei der Auswahl der Sprachen, die zur Synchronisation der so beliebten Serien von der Erde zugelassen werden sollten. Diese Schwierigkeiten konnten aber vor ca. 10 Jahren überwunden werden.

Damals hatte das zur Beobachtung in der Nähe der Raumstation eingesetzte Raumschiff die Sendung mitverfolgt, in der David von dem deutschen Schüler auf Esperanto interviewt wurde. Diese Sendung bewirkte bei allen verantwortlichen Stellen auf Heredo-156 ein sofortiges Umdenken. Es sollte nur noch einige Jahre dauern und alle Kolorianer kamen überein, Esperanto als ihre Hilfssprache zu verwenden. Der Gebrauch der anderen heimischen Sprachen wurde dadurch in keiner Weise beeinträchtigt. Innerhalb kürzester Zeit stellte sich das gesamte Bildungssystem auf die neue Situation ein und die Leitung der Weltraumabteilung erhielt den Auftrag, entgegen aller Gepflogenheiten, David Foster von der Erde zu einer Konferenz nach Heredo-156 einzuladen.

KOTUTJA

Wie in einem 5 Sterne Hotel! Es war wirklich alles da, von der Ausstattung bis zum Service. Auch, wenn die ganze Fahrt im Vergleich zu den Strapazen auf der Raumstation ein Kinderspiel war, konnte David jetzt eine anständige Ruhepause gebrauchen. Mindestens zwölf Stunden wurden ihm genehmigt, dann sollte er morgens zu einer Besprechung abgeholt werden. Es war also erst einmal Körperpflege und ausgiebiger Schlaf angesagt.

Und er schlief länger als geplant. Ohne Traum, bis er plötzlich jäh aus dem Schlaf gerissen wurde.

Zwei martialisch aussehende Uniformierte standen plötzlich im Raum und zerren ihn aus dem Bett. Sie sprachen kein Esperanto, ihre Stimmen waren drohend und herrisch. „Dra djat zta!“, mehr verstand David nicht. Es bedeutete soviel wie „Mitkommen!“ und war Kotutja.

Diese Sprache, darauf wurde schon bei der Vorbereitung hingewiesen, war eine der wichtigsten Verkehrssprachen auf Heredo-156, bevor sich der Planet auf die Einführung von Esperanto einigte. Obwohl nur 5–10 % der Bevölkerung der Volksgruppe der Kotutjaner angehörte, war Kotutja sehr verbreitet. Fast der gesamte Handel auf dem Planeten wurde in dieser Sprache abgewickelt. Zusätzlich strebten die Kotutjaner danach, dass die anderen Volksgruppen diese Sprache möglichst auch für andere Bereiche einsetzten. In allen Unterhaltungsmedien dominierte Kotutja. Berufliches Weiterkommen war meist nur möglich, wenn man sich in

dieser Sprache gut ausdrücken konnte. Das hatte natürlich besonders positive Effekte für die Muttersprachler, die auf diese Weise ihre Vormachtstellung ständig weiter ausbauen konnten. Selbst in den Regierungsapparaten, die sich meist aus gemischten Volksgruppen rekrutierten, wurden fast alle Vorgänge in Kotutja abgewickelt.

Mit der Zeit erzeugte diese Sprachhegemonie aber bei den anderen Volksgruppen, die ja selbst meist eine viel größere Sprecherzahl für ihre eigene Sprache aufwiesen, Unwillen und immer stärkeren Widerstand. Dadurch wird auch verständlich, dass sich Heredo-156 schließlich so schnell auf Esperanto einigen konnte.

Mit dieser Einigung waren aber die Kotutjaner verständlicherweise nicht ganz zufrieden. Und das war anscheinend der Grund, weshalb man David gewaltsam aus dem Bett zerrte.

Man gestattete ihm nur, sich seinen Overall anzuziehen und dann wurde er in ein Fahrzeug gesteckt, zwischen den beiden Aufsehern durfte er sich setzen.

Einen Fahrer gab es nicht, die Maschine startete sofort und raste wie von Geisterhand geführt einem vorher einprogrammierten Ziel zu.

DAS VERHÖR

Das Verhörzimmer, in das man ihn brachte, sah genauso aus, wie man es von entsprechenden Räumen auf der Erde kannte. Das vorherige Zimmer im „5-Sterne-Hotel“ gefiel David natürlich besser und so machte er für die Aufpasser keinen kooperativen Eindruck.

Zwei weitere Uniformierte, offenbar ebenfalls Kotutjaner, gesellten sich dazu und begannen mit der Befragung, diesmal auf Esperanto. Der Tonfall unterschied sich deutlich von denen der beiden anderen. Es war nicht zu übersehen, dass man nun offenbar sehr höflich und zuvorkommend auftreten sollte.

In dem Verhör ging es um Davids Rolle bei der geplanten Konferenz, zu der er eingeladen war. Die Etablierung von Esperanto auf Heredo-156 sei nur als Probephase zu verstehen, erläuterte der Wortführer. Auf der Konferenz sollen alle maßgeblichen Gruppen ihren

Standpunkt vertreten und erst danach, nach weiteren Beratungen wäre sehr viel später mit einer endgültigen Entscheidung zu rechnen.

Dann verwies der Wortführer auf Vorgespräche, die es sehr wahrscheinlich machten, dass Esperanto in Zukunft nur noch als Randerscheinung zu betrachten wäre. Dafür hatten die Verfechter des Kotutja offenbar große finanzielle Vorleistungen erbracht.

Für den nun sehr wahrscheinlichen Fall der Restitution des Kotutja wäre es also auch angebracht, dass der Vertreter

der Erde, also David, sich rechtzeitig auf die richtige Seite schlagen müsse. Eine solche empfehlenswerte Kooperation würde sich dann außergewöhnlich positiv auf die anzustrebende Kooperation mit der Erde auswirken. Auch persönliche Vorteile könnten dabei für David ins Auge gefasst werden.

„Das hört sich wie Zuckerbrot an, es fehlt jetzt nur noch die Peitsche“, dachte sich David und er hatte recht. Für den Fall, dass er nicht kooperiert, wäre sogar seine Rückreise gefährdet.

David erbat sich Bedenkzeit und fragte, was man von ihm beim Auftritt in der geplanten Konferenz erwartet.

„Das ist ganz einfach, Sie sollten nur wahrheitsgemäß über die Esperanto-Situation auf der Erde berichten. Sie dürfen, ja Sie sollen sogar ihre sicherlich positive Einstellung zu Esperanto nicht verbergen, so z. B., dass man Esperanto sehr schnell erlernen kann. Aber auf jeden Fall sollten Sie folgende Punkte kritisch herausarbeiten:

1. Auf der Erde spricht eigentlich niemand Esperanto. Es gibt nur ein paar Fanatiker, die es als Hobby einsetzen.
2. Esperanto ist eine tote Sprache, z.B. gibt es keine Muttersprachler.
3. Esperanto ist eine Kunstsprache und Kunstsprachen leben nicht.
4. Esperanto kennt keine Kultur, keine Lieder, keine Scherze.
5. Esperanto hat mit wenigen Ausnahmen keine Literatur.

Das alles kam David sehr bekannt vor und er konnte nicht anders und bat zur Sicherheit höflichst um eine weitere Verlängerung der Bedenkzeit.

Diese Argumente werden auf der Erde immer noch von einflussreichen Leuten, die es eigentlich besser wissen müssten, gegen

Esperanto ins Feld geführt. Die Esperantisten stehen oft als Idealisten auf verlorenem Posten und können sich gegen diese Falschinformationen kaum effektiv wehren. Wenn er wirklich auf der kommenden Konferenz diese Argumente wiederholen würde, wäre damit seine ganze bisherige Esperantolaufbahn ad absurdum geführt.

Aber, ein Ausweg schien es jetzt nicht zu geben, David erinnerte sich daran, dass das Wort Esperanto mit Hoffnung besetzt ist. Esperanto heißt eigentlich „Einer, der hofft“. Das war natürlich auch seine Grundhaltung, obwohl er im Moment wirklich nicht wusste, wie es weitergehen sollte.

Die Bewacher führten ihn anschließend in einen Nebenraum, der zwar nicht seinen verwöhnten „Hotelerfahrungen“ entsprach, aber durchaus Platz und Gelegenheit zum Nachdenken bot und, darauf wies einer der Uniformierten sogar recht freundlich hin, es gab einen Automaten für Speisen und Getränke.

DIE RETTUNG

Das Essen schmeckte nicht, selbst der Kaffee war nichts als eine dunkelbraune Brühe. Mehr als ein Glas Wasser bekam David nicht herunter und er fiel kraftlos auf die Pritsche. Alles drehte sich in seinem Kopf. Man hatte ihn ja vollkommen isoliert. Nur mit seinem Overall hatte er das schöne „Hotel“ verlassen dürfen, ohne Kommunikator. Ihm wurde langsam schwindelig. Erschöpft versuchte er ein wenig zu schlafen, drehte sich dabei aber immer wieder von einer Seite auf die andere und nur für kurze Phasen konnte er etwas abschalten.

Wie wäre es, wenn er z. B. Punkt 1 bestätigen würde? Esperanto wird ja auf der Erde wirklich von nur wenigen Leuten gesprochen. Aber die Aussage „eigentlich niemand spricht es“ stimmt natürlich nicht. Überall auf der Erde gibt es Esperantisten und diese stehen meist mit sehr vielen anderen in Verbindung.

Und Punkt 2? Das wäre wirklich falsch, zu behaupten, es gäbe keine Esperanto-Muttersprachler. Klar, es sind wenige, aber bestimmt einige 100 oder sogar 1000 und es lernen sich ja immer mehr Paare auf Esperantoveranstaltungen kennen.

Bei Punkt 3 geht es um die Einschätzung als Kunstsprache. Was ist eigentlich „künstlich“ an Esperanto? Die Wörter doch nicht, sie stammen aus natürlichen Sprachen. Und die Endungen, die für die Grammatik notwendig sind. Sind die nicht künstlich? Dieses ist natürlich z. T. zutreffend, aber viele grammatikalische Konstruktionen

des Esperanto gibt es auch genauso oder entsprechend in anderen Sprachen.

1. Das Argument „keine Kunst, keine Lieder, keine Scherze“ ist ohne Abstriche falsch und kann eigentlich nur von jemanden kommen, der Esperanto nicht kennt.
2. Das trifft auch auf die Behauptung zu, „es gäbe keine Literatur“. Wahrscheinlich haben schon die wenigen Jahre nach der

Einführung des Esperanto auf Heredo-156 zu einer entsprechenden Explosion der Neuerscheinungen geführt.

Daraus ergab sich also für David keine Lösung. Aber schlafen konnte er immer noch nicht und so taumelte er zum Kaffeeautomaten. Vielleicht war es sein Kreislauf oder die seelische Belastung, er musste sich sogar an der Ecke etwas abstützen und hatte Mühe, auf der

Tastatur die richtige Eingabe zu machen. Sein Talisman, das rote Taschenmesser, das er von Hrzovina, seiner Begleiterin auf der Hinfahrt bekommen hatte, schwang dabei hin und her und schrammte die Tastatur und ein bisschen auch am Display des Kaffeeautomaten.

In diesem Moment begann das Messer zu blinken. Es war ein schwaches fahles Leuchten und kurz darauf konnte David am Display in großen Schriftzeichen das Wort „Hrzovina“ lesen. Jetzt war alles klar, in dem kleinen Geschenk war ein Kommunikator versteckt und ermöglichte so die Rettung.

DIE KONFERENZ

David freute sich schon auf die Fahrt vom Weltraumbahnhof Heredo-156 bis zum 2000 km entfernten Konferenzort. Endlich wieder so etwas wie „Erde“ unter den Füßen, dachte er. Die Verhältnisse, bezogen auf Atmosphäre und Temperatur waren in dieser Umgebung von denen auf der Erde kaum zu unterscheiden. Nur die Luft schien etwas feuchter zu sein. Er kam sich vor wie bei seinem letzten Besuch in Thailand. Da er von seinen Gastgebern aber gut betreut wurde, brauchte er sich nicht ums Kofferschleppen kümmern und wurde mit einem Shuttle zur Hyperloop-Station chauffiert.

„Die Idee zum Bau dieser schnellen Verkehrsverbindung zwischen dem Weltraumbahnhof und den z. T. mehrere tausend km entfernten Städten haben wir auch von euch!“, erläuterte Davids Begleiter. Und er fügte stolz hinzu: „Fast alles, was man hier in technischer Hinsicht realisiert hat, kommt aus fernen Welten. Es wundert uns nur, dass dort die fortschrittlichen Ideen oft bis heute noch nicht umgesetzt wurden.“

Tatsächlich, David befand sich in einer hochmodernen Zivilisation. Kaum eine Stunde später verließ er die Hyperloop-Röhre und war beim 1033 km entfernten Konferenzort angekommen.

Jetzt wurde ihm auch klar, weshalb die Bewohner des Planeten Heredo-156 „Kolorianoj“ hießen. Das Esperantowort Koloro bedeutet „Farbe“. Und es gab viele

verschiedene Hautfarben.

Der Konferenzraum hatte die Ausmaße eines Parlamentssitzes. David bekam einen Ehrenplatz vorne neben dem Rednerpult zugewiesen. Von hier aus konnte er die vielen „bunten“ Konferenzteilnehmer in Augenschein nehmen. Er fand nicht nur eine ungeahnte Vielfalt hinsichtlich der Hautfarbe, sondern auch die unterschiedlichsten Gesichter und Körperformen. Und dann diese Geräuschkulisse, ein Wirrwarr der verschiedensten Sprachen.

Dann wurde es plötzlich ruhig. Eine imponierende Gestalt mit langem dunkelblauen Mantel betrat das Rednerpult und begann in der Sprache Esperanto zu sprechen. Bei keinem der Anwesenden konnte David Kopfhörer entdecken. Aber vielleicht hatten sie ja aufgrund ihres technischen Vorsprunges andere Möglichkeiten. Es konnte ja sein, dass sie über einen implantierten Chip verfügten. Vorsichtig schob er seinem Begleiter einen Zettel mit dieser Frage zu. Aber es kam nur: „Ili ĉiuj komprenas.“ (Sie verstehen alle Esperanto.)

David konnte es gar nicht fassen. Mehr als tausend Lichtjahre von der Erde entfernt sitzt er in einer Versammlung auf einem fremden Planeten und versteht alles!

Eilig machte er sich Notizen, denn vor der Veranstaltung wurde ja angedeutet, dass man auch von ihm ein paar Sätze hören wollte.

Auf der Konferenz ging es um viele technische Entwicklungen. Es ist wohl tatsächlich so, dass hier auf Heredo-156 dieses Thema die größte Rolle spielt. Aber dann ging es um David. Alle Augen waren auf ihn gerichtet. Der

Redner erzählte von der Sendung, bei der er vor 10 Jahren von einem Schüler auf Esperanto interviewt wurde. Dieses Ereignis hatte letztlich auf Heredo-156 dazu geführt, dass jetzt alle Kolorianer diese Sprache verstehen.

Was sollte er daraufhin erwidern? Zunächst dankte er höflich für die freundliche Aufnahme und drückte seinen großen Respekt vor den

Leistungen der kolorianischen Zivilisation aus. Dabei hob er besonders hervor, dass die verschiedenen Völker auf Heredo-156 in einer Gesellschaft leben, in der Frieden und Demokratie herrschen. Gerade deshalb plädierte er dafür, die Kontakte zwischen Heredo-156 und der Erde unbedingt auszubauen und betonte, dass es dabei nicht nur um den Austausch von technischen Informationen gehen sollte. Naturwissenschaftliche Erkenntnisse sind wichtig, es gibt aber auch noch andere Felder, die sich für einen Austausch eignen. Dabei betonte er besonders Kunst, Kultur, Philosophie und Religion.

Mit der Einladung, eine Delegation von Heredo-156 zur Erde zu schicken (die Genehmigung dafür wurde ihm vorher von höchster Stelle erteilt), schloss er seine Ausführungen und erhielt überwältigenden Applaus.

DER URLAUB

Eine Woche, mehr nicht. Das war die Zeit, die David bis zur Rückfahrt blieb. Seit dem Überfall der Kotutjaner wurde er jetzt auf Schritt und Tritt von zwei Sicherheitskräften begleitet. Das hatte auch den Vorteil, dass er für seine Erkundungen stets über fachkundige „Reiseführung“ verfügen konnte.

Für die Konversation wurde problemlos auf Esperanto zurückgegriffen. Als erstes Ziel schlug man ihm vor, die große Ausstellungshalle in der Hauptstadt zu besuchen. Der Shuttletransfer brauchte nur 15 Minuten, aber von einer „Stadt“ war kaum etwas zu sehen. Der größte Teil befand sich im Untergrund. Mit geräumigen Fahrstühlen kam man in die einzelnen Etagen, die sich bis mehrere 100 Meter unter der Oberfläche ausdehnten. Überall sah man Hinweisschilder mit Esperanto, Kotutja und Wirna, das als lokale Sprache stark vertreten war. Man konnte sich also nicht verlaufen. Horizontal erstreckten sich neben einem Schnellbahnsystem kilometerlange Laufbänder, die am Rand über zahlreiche Sitzgelegenheiten verfügten. Man musste nur aufpassen, dass man die nächste richtige Abzweigung erwischt.

Da David noch keinen Plan von der Komplexität der Anlage hatte, ging er bei der erst besten Gelegenheit einfach los und erreichte einen Korridor, an dem zahlreiche Räume wie in einem großen Einkaufscenter auf der Erde angrenzten. Alle Beschriftungen waren hier aber in Wirna. Es schien sich

also um eine Straße zu handeln, die für die lokale Bevölkerung gedacht war. Ein Passant fragte seine Begleiter etwas, zuerst auf Wirna, schaltete dann aber sofort auf Esperanto um, als er merkte, dass er offenbar nicht „von hier“ war. So konnte David verstehen, wie der Weg zur großen Ausstellungshalle noch einmal erklärt wurde.

Diese Halle war beeindruckend. Man kam sich vor wie in einer riesigen Tropfsteinhöhle, da überall Stalagmiten und Stalaktiten zu sehen waren. Die Beleuchtung sorgte für einen magischen Eindruck, Lampen konnte David nicht ausfindig machen. Am zentralen Besucherweg, der sich durch die Halle schlängelte, standen geräumige Vitrinen mit Ausstellungsstücken zur Geschichte von Heredo-156. Überall gab es Gelegenheit zum Ausruhen mit der Möglichkeit, die vielfältige, für David allerdings nicht immer ansprechende Küche auszuprobieren. Zusätzlich sorgten die aufgestellten kleinen Bühnen, die alle besetzt waren, mit diversen Darbietungen für ausreichende Zerstreung.

Die Künstler verwendeten hier aber alle mögliche Sprachen und Davids Begleiter hatten Mühe, die wichtigsten Zusammenhänge zu übersetzen.

In einem angrenzenden Teil der Halle befand sich ein Park, der wie ein Urwald gestaltet war. Auch die Geräuschkulisse war den akustischen Gegebenheiten einer solchen Umgebung angepasst. Die Randbezirke waren vom Besucherweg mit durchsichtigen, unsichtbaren Wänden abgetrennt und von Zeit zu Zeit huschten seltsame, flinke Tiere vorbei. Die Begleiter Davids wiesen darauf hin, dass man sich hier in einer Art Zoo befand, in dem man besonders seltene Kreaturen von Nachbarplaneten beobachten konnte.

Weitere Auskünfte bekam man durch die Projektion eines Hologramms, die verwendete Sprache konnte man natürlich per Zuruf auswählen.

Der Ausflugstag war schnell vorbei und man kam überein, die Erkundungen mindestens noch ein paar Tage auszudehnen. Am letzten

Tag vor der Abreise war speziell für David ein Treffen angesagt. Hier werde es Gelegenheit für ausführliche Gespräche geben, die „zur Feier des Tages“ mit einem üppigen Festmahl verbunden sein sollten. Die Begleiter wiesen David vorsorglich darauf hin, am Vorabend am besten überhaupt nichts zu essen oder zu trinken. Denn, besonders bei Empfängen mit offiziellen Vertretern der Regierung, ist es ein Akt der Höflichkeit, keine der angebotenen Leckerbissen zu verweigern.

DER ABSCHIED

Um beim bevorstehenden Treffen „standesgemäß“ auszusehen, wurde David mit einem besonderen Overall ausgestattet. Den musste er, ob er wollte oder nicht, anziehen. Immerhin war er bequem und bestand offenbar aus einem Material, das für eine optimale Anpassung der Körpertemperatur sorgte.

Im Raum, wo das Treffen stattfand, waren schon einige der „Honoratioren“ anwesend. Zwei Vertreter der lokalen Regierung, mehrere Wissenschaftler, zwölf Abgeordnete der verschiedenen Volksgruppen und, neben dem Commander des Raumschiffes, das David zur Erde zurück bringen sollte, auch Hrzovina.

Nach den kurzen Begrüßungen am Eingang nahmen alle an einem großen Tisch Platz. Der erste Vertreter der lokalen Regierung stand auf und hielt eine kleine Ansprache, in der er sich zuerst an David wendete und eine Entschuldigung wegen der erfolgten Entführung durch radikale Kotutjaner aussprach. Das seien eigentlich zum Glück nur recht wenige, sie hätten aber leider immer noch großen Einfluss. Dieser würde aber mit Sicherheit in Zukunft weiter abnehmen, da die Vorteile, die sich nach der Einführung von Esperanto überall zeigten, schließlich auch bei ihnen wirken würden.

Auf diese Vorteile sollte aber erst weiter eingegangen werden, wenn man mit dem Verzehr der dargebotenen Speisen und Getränke ein gutes Stück voran gekommen wäre. Alle erhoben ihre Gläser und begannen mit dem

Festmahl.

Das Essen war entgegen aller vorheriger Befürchtungen gar nicht so schlecht. Zum Glück fand David auf den Platten überall klitzekleine Portionen, also „Happen“, die man gefahrlos probieren konnte. Er entdeckte sogar Kostbarkeiten, die große Ähnlichkeit mit Speisen von der Erde hatten.

Anschließend lief die Veranstaltung weitgehend nach folgendem Schema ab: Einer nach dem anderen der anwesenden Vertreter erhob sich und äußerte seine große Zufriedenheit über irgendeine der neueren technischen Errungenschaften. Manchmal wurde David auch gefragt, welcher technische Beitrag wohl von der Erde zu erwarten wäre. Schnell stellte sich heraus, dass in dieser Hinsicht Heredo-156 einen wohl nicht mehr einzuholenden fortschrittlichen Entwicklungsstand besaß. Die weiteren Äußerungen der Redner erweckten bei David dann den Eindruck einer übertriebenen Prahlerei und förderten seine Bereitschaft, selbst aktiv in das Geschehen einzugreifen:

„Bei uns auf der Erde dauert es zuweilen sehr lange, bis sich etwas durchsetzt. Das gilt nicht nur für technische Neuerungen.

So haben wir z. B. mehrere tausend Jahre benötigt, bis sich Demokratie als Staatsform fast überall etablieren konnte. Leider gibt es immer wieder Rückschläge und man braucht viel Überzeugungsarbeit, um einen gerade erreichten Entwicklungsstand abzusichern. Besonders in Hinblick auf die Sicherung unserer Existenz auf unserem Planeten haben wir weiterhin durch die damit verbundenen ökologischen Folgen erhebliche Defizite. Der technische Fortschritt wirkt sich außerdem nicht für alle Bewohner positiv aus. Die

sozialen Spannungen haben sich gerade in der letzten Zeit bedrohlich verschärft. In dieser Frage braucht die Erde wirklich mehr Unterstützung, Hilfestellung für technische Entwicklung wäre z. Z. eher zweitrangig.“

In der Runde breitete sich allgemeine Nachdenklichkeit aus. Überall murmelte und tuschelte man miteinander und es dauerte eine ganze Weile, bis jemand das Wort ergriff und auf Davids Ausführungen antwortete.

Dabei stellte sich heraus, dass auch Heredo-156 mit großen ökologischen Problemen zu kämpfen hat. Allein die Tatsache, dass die meisten Städte unterirdisch gebaut wurden, hängt ja mit der klimatischen Situation zusammen. Diese missliche Lage ist auch nach Auffassung der meisten Kolorianer selbst verschuldet.

Ein weiteres Problem konnte man aber auf Heredo-156 glücklicherweise weitgehend beseitigen. Es gibt kaum noch Streitereien zwischen den Volksgruppen aufgrund der verschiedenen Sprachen. Dieses hatte Heredo-156 der Erde zu verdanken.

Die Diskussion verlagerte sich nun ganz im Sinne Davids auf ein anderes Thema. Es wurden immer mehr Äußerungen vorgebracht, die auf die Vorteile eingingen, die sich nach der Einführung von Esperanto ergaben.

Sogar ein Vertreter der Kotutjaner gab zu, dass sich die Einführung von Esperanto positiv auf die gesamte Kommunikation des Planeten ausgewirkt hat. Die ursprünglichen Befürchtungen, keiner aus den anderen Volksgruppen würde jetzt noch Kotutja lernen, konnten nicht bestätigt werden. Nach der Einführung des Esperanto kam es zu einer explosionsartigen Zunahme bei allen möglichen Publikationen. Darunter waren natürlich auch zahlreiche, im

Original auf Kotutja geschriebene Texte, die jetzt in der Esperantoverision besonders für Volksgruppen, die bisher Schwierigkeiten mit Kotutja hatten, viel besser zu verstehen waren. Als Reaktion kamen dann auch aus diesen Volksgruppen weitaus mehr Veröffentlichungen, die jetzt auch für Kotutjaner interessant wurden. Der so verstärkte Austausch führte dann dazu, dass besonders Wissenschaftler, die bisher nicht bereit waren, Kotutja zu lernen, dieses nun schnellstens nachholten.

Ein anderer Sprecher betonte, dass die gesamtplanetarische Regierung und die Parlamente langfristig große finanzielle Summen einsparen können, weil nicht mehr, wie vorher üblich, jedes Dokument, jede öffentliche Rede in alle möglichen anderen Sprachen von Heredo-156 übersetzt werden muss. Die ursprüngliche Befürchtung, dass es dadurch zu einer großen Arbeitslosigkeit unter den

Dolmetschern kommen müsste, konnte sich nicht verfestigen. Alle Dolmetscher hatten nun „alle Hände voll zu tun“, das vorhandene Material in Esperanto zu übersetzen. Ein deutlicher Rückgang des Dolmetscherbedarfes ist erst in den folgenden Generationen zu erwarten.

So ging es weiter mit den Redebeiträgen. Ein Vertreter der Bildungsbehörde verwies darauf, dass man nun im Unterricht sehr viel Zeit gewinnen konnte. Da die Schüler für das Erlernen von Esperanto nur einen Bruchteil der sonst für den Fremdsprachenunterricht Zeit benötigen, hätten sie nun die Möglichkeit, sich stärker auf naturwissenschaftliche Fächer zu konzentrieren. Sprachbegabte Schüler wählen natürlich weiterhin ihre bevorzugten Fremdsprachen.

Ein Lokalpolitiker begrüßte die neue fast familiäre

Atmosphäre in den Sitzungen und Konferenzen. Hier komme es nicht mehr auf die „sprachliche Herkunft“ an. Alle können auf Augenhöhe kommunizieren. Dieses hat auch dazu geführt, dass die Berufschancen nicht mehr von der jeweils vorausgesetzten Fremdsprachenkompetenz abhing. Es genügte meist die Qualifikation für Esperanto.

Gegen Ende der Veranstaltung bedankte sich David nochmals und wiederholte sein Plädoyer für eine Fortsetzung und den Ausbau der Beziehungen zwischen der Erde und Heredo-156. Er wusste jetzt auch, dass in seiner Heimat Esperanto bald keine Minderheitensprache mehr sein würde.

ZUHAUSE

Sofort nach seiner Rückkehr von Heredo-156 war David der Medienstar. Er konnte sich kaum dagegen wehren, dass alle möglichen Sender und Zeitungen über seine Geschichte exklusiv berichten wollten. Zum Glück hatte man ihm einige Wochen Urlaub genehmigt, aber an Erholung war nicht zu denken.

Als er vor etwas mehr als zwei Jahren vom Raumschiff der Kolorianer abgeholt wurde, hatte das kaum einer mitbekommen. Damals wurde dieses Ereignis überhaupt nicht öffentlich bekannt gegeben. Nur einige Mitarbeiter der NASA wurden in Kenntnis gesetzt. Die Kontakte mit den Außerirdischen hielt man zunächst unter Verschluss.

Dieses Mal war alles anders. Die zwei Begleiter von Heredo-156 wurden zunächst am Kennedy Space Center in abgeschirmter Umgebung vom Präsidenten begrüßt. Nur wenige Reporter durften Aufnahmen machen und diese den Sendern zur Verfügung stellen. Das schlug ein wie eine Bombe. Es wurde mitgeteilt, dass die Besucher planten, für ca. zwei Monate auf der Erde zu bleiben. In dieser Zeit waren dann auch mehrere Interviews zusammen mit David vorgesehen.

Es war also abzusehen, dass beim ersten öffentlichen Auftritt tumultartige Szenen im Vordergrund standen. Nur durch den Einsatz einer Heerschar von Sicherheitskräften konnten die vielen Reporter und Schaulustigen auf Abstand gehalten werden. Neben den beiden Besuchern von Heredo-

156 stand David, der bei der Gelegenheit auch gleich die vielen Fragen und Antworten übersetzte. Aber bevor es mit dem eigentlichen Interview begann, war das Staunen bei den vielen Menschen zum Greifen nahe. Keiner hatte damit gerechnet, dass die Außerirdischen, die Kolorianer, sich gar nicht so viel von den Menschen unterschieden.

David stellte zunächst Hrzovina vor, die inzwischen den Dienstgrad eines Commanders bekleidete. Er kannte sie ja schon von seiner Reise nach Heredo-156. Captain Spa-Kero, ihr repräsentativer männlicher Begleiter, fiel besonders durch seine überragende Körpergröße auf. Beide hatten ansonsten durchaus menschliche Züge. Ihr fremdartiges Aussehen und der dadurch etwas mürrisch wirkende Eindruck war hauptsächlich auf die markanten Strukturen im Bereich ihrer Stirnpartien und die schuppenförmigen Gebilde anstelle der Kopfbehaarung zurückzuführen.

Dann ging es los mit den Fragen: „Wo befindet sich Ihr Raumschiff?“, „Wie groß ist es?“, „Über welche Bewaffnung verfügen Sie?“, „Wie groß ist Ihre Besatzung?“, „Was wollen Sie hier bei uns?“, und so ging es ohne Pause weiter.

David wischte sich die Schweißtropfen von der Stirn und bat nach gut einer Stunde um eine Unterbrechung. Dann verwies er auf die Informationskampagnen der Regierung, die auf allen wichtigen Kanälen zeitgleich angeboten wurden.

Das Raumschiff der Besucher war nur relativ klein, mit einer 15-köpfigen Besatzung. Über die Bewaffnung gab es keine Angaben. Aber allein die Tatsache, dass ein Raumschiff die Strecke von Heredo-156 bis zur Erde in ca. einem Jahr bewältigen konnte, flößte bei allen Menschen, und besonders bei den Fachleuten der NASA größten

Respekt ein. Man hatte es hier mit Besuchern zu tun, die aufgrund ihres technischen Vorsprunges sicher in der Lage waren, auch in kleinen Raumschiffen effektive Waffen mitzuführen. Aber zum Glück kamen die Besucher ja nicht in kriegerischer Absicht. Trotzdem hielten sie aus Sicherheitsgründen ihr Raumschiff weiterhin versteckt. Ihre Tarnung konnte weder von der Erde aus, noch von der Raumstation aufgedeckt werden. Captain Spa-Kero betonte gegen Ende der Befragung, dass er beauftragt wurde, mit der Erde über die zukünftigen Beziehungen zu verhandeln. Diese sollten sich in beiderseitigem Interesse natürlich positiv entwickeln.

David freute sich auf seinen wohlverdienten „Feierabend“, es kam aber doch noch eine Frage aus dem Publikum. Er hatte sich eigentlich gewundert, dass diese Frage bisher keiner der Anwesenden gestellt hatte.

„Welche Sprache verwenden Sie? Die hört sich so irdisch an!“

Sollte es keinem aufgefallen sein, dass David die ganze Zeit zur Kommunikation mit den Fremden die Sprache Esperanto verwendete?

Jetzt musste David wieder erklären, dass es Esperanto schon seit 1887 auf der Erde gibt und als internationale Hilfssprache eingeführt werden sollte. Eine solche Einführung ist aber bisher auf der Erde noch nicht zustande gekommen. Esperanto wird z. Z. nur von recht wenigen Menschen gesprochen. Diese sind über die ganze Erde verstreut, aber gut miteinander vernetzt. Die Bewohner des Planeten Heredo-156 haben sich dagegen inzwischen sehr schnell, nachdem sie von Esperanto Kenntnis bekommen hatten, auf dieses allgemeine Kommunikationsmittel

geeinigt.

SPRACHE FÜR DAS WELTALL

„Die Außerirdischen sprechen eine Sprache von der Erde“, das war die darauf folgende Schlagzeile am nächsten Tag. Überall im Lande wurde auf einmal nach Esperantisten Ausschau gehalten. Jede Zeitung, jeder Sender versuchte, die richtigen Experten vor die Kamera zu bekommen. Mit einem Mal war Esperanto, die Sprache, die bisher eigentlich mehr „im Verborgenen“ wirkte, in aller Munde. Die Recherchen brachten heraus, dass dieses Thema mindestens seit dem ersten Kontakt vor zehn Jahren, bereits innerhalb der Regierungen ausgiebig diskutiert wurde.

Auch Wirtschaftsvertreter und besonders die Wissenschaftler beschäftigten sich nunmehr verstärkt mit Esperanto. Die Wirtschaft spekulierte natürlich mit den großen Chancen, die in dem fernen Planeten auf sie warteten und die Wissenschaftler hatten die Hoffnung, durch den zukünftigen Ausbau der Beziehungen an den fortschrittlichen Entwicklungen anknüpfen zu können. Dabei blieb völlig außer Acht, dass die ungeahnte Entfernung von über tausend Lichtjahren für die Erdbewohner auf längere Sicht unüberwindbar sein würde. Auch für die Fremden von Heredo-156 stellte diese Strecke ein Hindernis dar. Sie besaßen zwar die Technologie für einen superschnellen Transport, ein solcher war aber nur mit sehr kleinen Raumschiffen möglich, und war darüber hinaus mit einem enormen Energiebedarf verbunden. Auch, wenn es Stimmen auf der Erde gab, sich an den Kosten zu beteiligen, erzeugte

das bei den Fremden nur ein müdes Lächeln. Ein derartiger Beitrag der Erde könnte nur vernachlässigbar klein sein. Das bedeutete also, es konnte zunächst nur ein Austausch bezogen auf Wissen angestrebt werden. Dafür brauchte man aber nur relativ wenige Personen.

Dessen ungeachtet ließen sich die Menschen nicht davon abschrecken, möglichst schnell Esperanto zu lernen. Überall kam es zu Engpässen. Alle Kurse, die vorwiegend von den bestehenden Esperantoklubs angeboten wurden, waren überbelegt. Die Anmeldungen für Online-Kurse schnellten in die Höhe. Waren sie bisher eigentlich meist kostenlos, konnten die Anbieter jetzt gutes Geld mit Esperanto verdienen. In Schulen und Kindergärten bedrängten die Eltern, bei ihren Kindern möglichst frühzeitig mit einer bilingualen Erziehung (neben der Muttersprache natürlich mit Esperanto) zu beginnen. Die Sprachlehrer, die sich in den USA bisher z. B. auf Spanisch, Hebräisch oder Chinesisch spezialisiert hatten, merkten sehr schnell, dass Esperanto stärker nachgefragt wurde.

Aufgrund ihrer Ausbildung konnten sie aber sehr schnell auch das leicht zu erlernende Esperanto in ihr Angebot aufnehmen. Trotzdem ließ sich der Bedarf kaum decken. Viele Lehrer, auch solche, die normalerweise keine Fremdsprachen unterrichteten, gingen dazu über, zuerst selbst mit dem Esperantolernen zu beginnen. Sie waren dann, schon nach den ersten Stunden, in der Lage, Anfängerkurse zu betreuen. Es reichte dabei ein kleiner „Vorsprung“ von einigen Unterrichtseinheiten.

AUSBAU DER KONTAKTE

Bis zu ihrem Rückflug hatten die Fremden noch Zeit, auch die anderen Kontinente zu besuchen. Der Empfang war überall sehr herzlich. Es konnte aber nicht verheimlicht werden, dass auf der Erde nicht überall Frieden und Einigkeit unter den Völkern herrschte. So trafen die beiden Delegierten von Heredo-156 in Europa gleich auf eine große Gruppe von Vertretern mehrerer Staaten. Der Zustand der Europäischen Union war erbärmlich. Es war klar zu erkennen, dass jedes Land versuchte, auch auf Kosten seiner Nachbarn, eigene Vorteile zu erlangen. Unter diesen Bedingungen mussten in den Verhandlungen alle Erwartungen zurück geschraubt werden. Die gesamtplanetarische Regierung von Heredo-156 hatte die klare Devise herausgegeben, dass man nur mit einer erdumspannenden Organisation in fruchtbare Verhandlungen eintreten könne. Eine solche Einrichtung müsse natürlich über echte Kompetenzen verfügen. Da dieses z. Z. aber nicht realisierbar war, verblieb man diplomatisch bei einer recht unverbindlichen Regelung, nach der man von allen Seiten am Ausbau der Kontakte interessiert sei. Hintergrund der Zurückhaltung der Fremden waren ihre ausgesprochen friedlichen Absichten.

Die Bewohner von Heredo-156 hatten in ihrer Vergangenheit schon viel zu oft kriegerische Kontakte gerade mit anderen Kulturen, bei denen Zwietracht und Konflikte vorherrschten.

Für die Abreise wurde diesmal der russische Weltraumbahnhof Wostotschny ausgewählt. Beide Delegierten flog man zur internationalen Raumstation. Erst von dort sollten sie von einem eigenen Shuttle zum immer noch in der Tarnung versteckt gehaltenen Raumschiff gebracht werden. David bekam am russischen Weltraumbahnhof noch die Gelegenheit, sich von den beiden Kolorianern zu verabschieden. Besonders herzlich nahm er Hrzovina in seine Arme. Ein baldiges Wiedersehen war äußerst unwahrscheinlich, denn der nächste Kontakt zwischen beiden Planeten war erst in 10 Jahren geplant. Diesmal hatte David aber rechtzeitig ein kleines Geschenk besorgen können. Sein Abschiedsgeschenk war ein kleiner Taschenkompass, nur zur Erinnerung. Auf Heredo-156 gab es kein Magnetfeld. Man konnte ihn einfach als Schmuckstück verwenden. Er erhielt aber einen eingebauten Datenspeicher, auf dem David vorher noch schnell alle in Esperanto verfügbare Literatur unterbringen konnte.

DER AUFBRUCH

Die beiden Besucher vom fernen Planeten hinterließen in jedem Winkel der Erde ihre Spuren, obwohl sie während der kurzen Zeit nur einige wenige Großstädte besuchen konnten. Die Spielzeugindustrie boomte und produzierte unermüdlich neue phantasievoll gestaltete Spielzeugraumschiffe, obwohl es keinerlei Hinweise über das tatsächliche Aussehen der Raumschiffe gab. Puppen, Masken, Bekleidung, Spiele und sogar Lebensmittelverpackungen wurden in Hinblick auf das Thema Raumfahrt gestaltet. Immer wieder wurden neue Computerspiele passend zu diesem Thema entworfen. Die Orte, die die beiden Delegierten von Heredo-156 besucht hatten, waren nun beliebte Touristenattraktionen, obwohl es dort eigentlich kaum etwas Entsprechendes zu sehen gab.

Zudem hatte es den Anschein, dass sich die Bevölkerung eines jeden Landes auf den nächsten Besuch der Außerirdischen vorbereiten wollte. Die Sprache Esperanto verzeichnete in allen Ländern weiterhin großen Zulauf. Dieser wurde weder von den Regierungen, noch von der Wirtschaft gesteuert. Im Gegenteil. Es gab mehrere mächtige Konzerne, die viel Geld dafür ausgaben, die Entwicklung zum Esperanto hin zu behindern.

Auch Regierungen von Ländern, deren Sprachen in der Vergangenheit für große Regionen eine Hegemoniestellung erreichen konnten, widersetzten sich dem Esperanto. Die Auswirkungen gingen bis in die politischen Systeme, d. h. auch in den Parteien wurde das Thema heiß diskutiert.

Sogar in Elmsburg, einer kleinen Stadt in Norddeutschland, zeigte dieses Thema seine Auswirkungen. Elmsburg war die Heimatstadt von Anton Sturm, der vor mehr als zehn Jahren als Schüler den Kontakt zum Astronauten David Foster aufgenommen hatte und damit eigentlich „die Sache ins Rollen“ brachte. Anton war inzwischen mit seinem Chemiestudium fast fertig. In seiner Freizeit engagierte er sich in einer politisch aufgeschlossenen Studentengruppe, die mit dem Gedanken spielte, eine neue Partei zu gründen. Da sein Name, besonders was das Thema Esperanto betraf, nicht nur in der Stadt Elmsburg, sondern in ganz Deutschland bei vielen Menschen bekannt war, konnte Anton sich den Forderungen der Studentengruppe nicht entziehen, sich als Kandidat zur Verfügung zu stellen.

„Zukunft Europa“, das war der Name der neuen Partei, für die Anton Sturm als Spitzenkandidat antrat. Die Parteigründer hatten sich folgende Ziele gesetzt:

- Wiederbelebung der Vereinigungsbestrebungen für Europa
- Miteinbeziehung Großbritanniens und Russlands
- Enge Kooperation mit Nordamerika
- Ausbau der Beziehungen und Förderung der Entwicklung der Mittelmeerregion
- Verwendung von Esperanto als internationale Hilfssprache

Diese Parteinengründung war eine Reaktion auf die durch den außerirdischen Besuch eingeleitete Entwicklung. Die

Chancen, gewählt zu werden, waren gut, denn inzwischen wurde jedem Bürger klar, dass alle Bestrebungen zur Stärkung des Nationalstaates in die falsche Richtung führten. Langfristig ging es darum, die Rolle der UN auszubauen. Wenn man aber dort mit einer deutlich hörbaren Stimme auftreten wollte, ginge das nur nach vorheriger Vereinigung auf europäischer Ebene. Es war abzusehen, dass nur große Blöcke eine politisch wahrnehmbare Rolle spielen konnten. Und für Europa war eine echte Vereinigung lebenswichtig, denn nur so konnten die spezifisch europäischen Werte und die kulturellen Errungenschaften aber auch die wirtschaftliche Grundlage abgesichert werden. Es erschien als eine natürliche Angelegenheit, hier auch Russland mit einzubeziehen. Die Diskussion dieses Punktes brachte die neu gegründete Partei an den Rand einer Spaltung, da sich auch viele Gegenstimmen regten. Letztlich siegte aber doch die Vernunft, da es den Initiatoren gelang, eine solche Politik nicht als Gegnerschaft zu Nordamerika erscheinen zu lassen.

In Nordamerika hatte sich unterdessen die Bevölkerung klar für die allgemeine Einführung von Esperanto ausgesprochen. Außerdem bekamen die Politiker großen Zulauf, die sich für eine verstärkte Zusammenarbeit mit Südamerika aussprachen, um auf diese Weise in der zukünftigen UN ein größeres Gewicht zu bekommen.

Es war schon erstaunlich, wie die bisher nur spärlichen Kontakte mit einer außerirdischen Zivilisation die Menschen auf der Erde in politischer Sicht zum Zusammenrücken bewegt hatte.

AUSWERTUNG

Auch auf Heredo-156 gab es Auswirkungen. Bei den Kontakten mit den Vertretern der verschiedenen Staaten von der Erde wurden jeweils Datenträger mit umfangreichen Informationen ausgetauscht. Bereits beim Rückflug schickte die kolorianische Delegation alle neu gewonnenen Informationen an die Zentrale. Dazu gehörte auch die Literaturdatenbank, die Commander Hrzovina von David erhalten hatte. Hunderte Wissenschaftler auf Heredo-156 wurden beauftragt, alle Texte aufmerksam zu analysieren.

Schon bald nach der Ankunft des Raumschiffes versammelten sich im Hauptquartier auf Heredo-156 Politiker, Wissenschaftler um die Berichte von Commander Hrzovina und Captain Spa-Kero entgegenzunehmen und zu besprechen. Für die weitere Behandlung der Themen wurden mehrere Arbeitsgruppen gebildet.

Captain Spa-Kero begann seine Ausführungen mit einer Beschreibung der Städte, die er auf der Erde besucht hatte. Für ihn war beeindruckend, dass die Menschen überwiegend oberirdisch wohnen können und, dass in den Städten oft ein relativ großer Anteil grüner Vegetation vorzufinden ist.

Commander Hrzovina berichtete besonders über das kulturelle Leben auf der Erde, über die Kunstmuseen, die Theater und Opernhäuser. Dazu zeigte sie Bilder und Filme von ihren Besuchen.

Es stellte sich schließlich heraus, dass gerade dieser Sektor sich für Heredo-156 als besonders interessant

erweisen sollte. Aufgrund der enormen Distanz zur Erde konnte ja kein Handel auf Grundlage von Rohstoffen oder technischem Gerät ins Auge gefasst werden. Nur ein Austausch von Informationen, also von Wissen, konnte die Grundlage für die Beziehungen zwischen Heredo-156 und der Erde bilden. Dabei wäre es für die Erde sicherlich von großem Vorteil, wenn sie von dem technischen Vorsprung der Kolorianer profitieren könnte.

In der Runde meldeten sich Stimmen, die ihre Bedenken hinsichtlich einer möglichen Weitergabe von technischem Wissen an die Erdbewohner betraf. Man kannte sie ja viel zu wenig und konnte daher keinen großen Vertrauensvorschub leisten. Außerdem gab es bis jetzt keinen Ansprechpartner, der für die ganze Erdbevölkerung zuständig wäre. Man sah auch die Gefahr, dass einzelne Staaten, beziehungsweise

Blöcke, versuchen könnten, die neuen Technologien militärisch auszunutzen. Hier ging es eher um die Gefahr von kriegerischen Auseinandersetzungen innerhalb der Erdbevölkerung als um eine mögliche Bedrohung für Heredo-156.

Als vorläufiges Ergebnis hielt man fest, durch eine vorsichtige Annäherung die Beziehungen weiter auszubauen und dabei immer nur jeweils einzelne Projekte in Angriff zu nehmen. Da der nächste Besuch sowieso erst nach 10 Jahren geplant war, blieb auch genug Zeit, die kolorianische Bevölkerung ausführlich über die neuen Informationen von der Erde zu unterrichten.

DICHTUNG STECKT AN

Die Bewohner von Heredo-156 saugten alles begierig auf, was ihnen an Informationen von der Erde mitgeteilt wurde. Jeder versuchte, sich mit mindestens einer Handvoll der zahlreichen Werke aus der Literaturdatenbank zu befassen. Vielerorts bildeten sich sogar kleinere Klubs, in denen man zusammen kam, um die Texte gemeinsam zu lesen und zu diskutieren. Besonders die Esperantogedichte regten viele Kolorianer dazu an, diese zu erlernen und sie vor Publikum zu präsentieren. Andere Gruppen versuchten, selbst eigene Gedichte zu produzieren, wobei der Erfolg zuweilen recht mager war. Kolorianer haben selten Talent für solch schöpferische Aktivitäten. Da es aber vorwiegend um neue Freizeitbeschäftigungen ging, spielte die Qualität der Produkte nur eine untergeordnete Rolle. Auf Heredo-156 herrscht allgemeiner Wohlstand und „Über“-Vollbeschäftigung. Kaum einer braucht mehr als 5 Stunden täglich zu arbeiten. Auch die Lebensarbeitszeit ist relativ kurz, so dass immer wieder neue Freizeitangebote gefragt sind. Immer mehr Kolorianer finden darüber hinaus ihren Arbeitsplatz in der Freizeitbranche. Folglich begann nun auch der Ausbildungssektor, die Esperantoliteratur und Lyrik mit in ihren Lehrplan aufzunehmen.

Als Fernziel träumten schon viele von Veröffentlichungen, die irgendwann sogar auf der Erde eine Nachfrage finden könnten. Bis dahin war es aber noch ein weiter Weg.

AUF DEM WEG ZUR EINHEIT

Es geht doch. Kaum einer hätte sich vor einem Jahrzehnt vorstellen können, dass sich die Staaten der Erde doch noch auf eine UN mit wirklichen Kompetenzen verständigen könne. Der Einigungsprozess wurde maßgeblich durch die Aussicht auf den erneuten Besuch der Kolorianer hervorgerufen. Es wurde zwar keine Weltregierung geschaffen, aber immerhin ein Gremium, dem man die Kompetenzen zur Verhandlung mit den Außerirdischen übertrug. Vorher hatten sich alle möglichen Blöcke und Allianzen gebildet, die dadurch versuchten, ihr Gewicht in der UN zu erhöhen. Auch konnte eine Einigung hinsichtlich der verwendeten Hilfssprache Esperanto erzielt werden. Die bisherigen Amtssprachen behielten aber weiterhin ihren Status.

In zahlreichen Arbeitsgruppen, ähnlich wie auf Heredo-156, begann man hektisch mit den Vorbereitungen für die kommenden Verhandlungen. Da sich die Raumfahrttechnologie der Erde im Vergleich zu Heredo-156 auf einem erbärmlich niedrigen Entwicklungsstand befand, wurden alle möglichen Bestrebungen unterstützt, dieses zu ändern. Dabei verzichtete man von Anfang an auf nationale Alleingänge. Die großen finanziellen Mittel, die erforderlich waren, konnten nur innerhalb gemeinsamer Lösungen aufgebracht werden.

Zuerst einigte man sich auf eine allgemeine Förderung der Wissenschaft, besonders in Hinblick auf

Energieerzeugung und Entwicklung der Raumfahrt. Weiterhin begann man mit Planungen zur Errichtung einer ständigen Mondbasis anstelle der veralteten internationalen Raumstation. Auch die bereits bestehenden Planungen für eine bemannte Reise zum Mars wurden entschieden forciert.

All diese Bemühungen waren nur möglich, weil es eine breite Unterstützung von der gesamten Bevölkerung in allen Ländern gab.

Raumfahrt übte eigentlich schon immer eine hohe Faszination auf einige Menschen aus, inzwischen hatte diese Begeisterung aber alle Schichten erfasst. Diese Aufbruchstimmung führte zudem zu einer stärkeren Unterstützung für alle möglichen übernationalen Institutionen und Projekte. Man war sich ja im Klaren darüber, dass nur auf diesem Wege eine zukünftige fruchtbare Zusammenarbeit mit den Außerirdischen denkbar war. Auch die Bedenkenräger, von denen es natürlich viele gab, mussten die Vereinigungsbestrebungen unterstützen. Sollte es durch außerirdische Kontakte feindliche Angriffe geben, wären diese, wenn überhaupt, nur durch gemeinsame Anstrengungen abzuwehren. Besonders heiß wurde die Frage diskutiert, wer bei einer zukünftigen Fahrt zu Heredo-156 dabei sein würde.

Da es seitens der Erde keine Beförderungsmöglichkeit in diese Richtung gab, war man vollkommen von Heredo-156 abhängig. Auch kannte man noch keine diesbezüglichen Planungen der Außerirdischen. Man beauftragte David Foster, sich auf entsprechende Verhandlungen vorzubereiten, weil er der einzige war, der eine solche Fahrt schon hinter sich hatte.

DAS MARSPROJEKT

Captain Spa-Kero war zufrieden. Er sollte die Realisation der kolorianischen Marsstation leiten. Es hatte sich auf Heredo-156 ein regelrechter Streit darüber entzündet, ob eine solche Station nicht besser für den Erdmond wäre. Dagegen wurde aber ins Feld geführt, dass eine solche Station potentiell von der Erde aus bedroht werden könne. Für den Mars rechnete man damit nicht. Weiterhin wurde heiß diskutiert, ob man die Vertreter der Erde bei einem solchen Projekt mit einbeziehen sollte oder nicht. Es gab nicht wenige, die sich für eine gänzlich geheime Mission aussprachen. Hier mischte sich nun Spa-Kero ein. Er plädierte dafür, von Anfang an die Erde bei den Planungen mit einzubeziehen. Er hielt es auch für sinnvoll, der Erde bei der technischen Entwicklung von Transportkapazitäten für die Reise zum Mars zu helfen. Es könnten sich später durchaus Situationen ergeben, bei dem sogar von Seiten der Erde aus eine Hilfe willkommen wäre nicht nur in Hinblick auf eine Bereitstellung von Arbeitskräften und Rohstoffen.

Auf der Erde erzeugte die Nachricht von den Planungen der Kolorianer nicht nur Begeisterung. Schon in fünfzehn Jahren sollte es mit dem Bau der ersten Marshabitate losgehen.

Eine eigene Transportmöglichkeit zum Mars könnte aber erst nach ca. zwanzig Jahren bereitstehen. Man konnte also nur als „Juniorpartner“ in das Projekt einsteigen und war vollkommen angewiesen auf die technische Unterstützung

durch die Außerirdischen. Allerdings braucht dieses Projekt Arbeitskräfte und Materialien, die sich in dem benötigten Ausmaß nicht vom weit entfernten Heredo-156 herbeschaffen ließen.

Unter diesen Vorgaben war man schließlich auf der Erde dazu bereit, einen Vorschlag für die kommenden Verhandlungen mit den Kolorianern zu erstellen. Die eilig eingesetzte UN-Arbeitsgruppe entwickelte einen „Fahrplan“, nach dem es zuerst darum gehen müsse, ein Abkommen über den gemeinsamen Bau und den zukünftigen Betrieb der Marsstation abzuschließen. Als nächsten Schritt ging es darum, dass auf der Erde nach den von Heredo-156 zur Verfügung zu stellenden Bauplänen mehrere Raumtransporter und die erforderlichen Marsroboter konstruiert werden sollten. Damit sollten dann auf dem Mars die ersten Blöcke für das später auszubauende Marshabitat realisiert werden. In diesem würden sich dann ständig Astronauten beider Planeten aufhalten. Eine detaillierte Planung über die zukünftige Nutzung der Möglichkeiten auf dem Mars erforderte weitere Arbeitsgruppen und Verhandlungen. Dabei war abzusehen, dass irdische und kolorianische Interessen nicht immer deckungsgleich sein konnten.

Die Kolorianer sahen die Marsstation vorrangig als Außenposten, der später weitere Erkundungen der Galaxie ermöglichen könnte. Für die Erde spielte die Erforschung des Planeten Mars eine große Rolle. Eine zukünftige Nutzung wäre aber langfristig nur durch weitere Unterstützung von Heredo-156 vorstellbar.

AUF DER STRASSE DES ERFOLGES

Allen Unkenrufen zum Trotz konnte der ehemalige Lehrer, der damals seinen Schüler Anton Sturm in der kleinen Esperanto-AG betreute, den Siegeszug des Esperanto miterleben. Wie oft hatte man doch über ihn gelächelt, seinen unermüdlichen Einsatz von vorneherein als „vergebliche Liebesmüh“ abgetan. „Ihr seid eben Idealisten, aber erreichen könnt ihr sicher gar nichts!“, das hatte man ihm so oft zugerufen.

Anton selbst hatte die AG zunächst nur besucht, weil er neugierig war. Neugierig, ob man diese komische neue Sprache wirklich so schnell erlernen könne. Und dann war da noch die Tatsache, dass sich kein anderer Schüler seiner Klasse dafür interessierte. Die anderen drei AG-Teilnehmer kamen aus den Nachbarklassen. Man fühlte sich somit als etwas Besonderes und es machte gar nichts, wenn man kaum beachtet wurde. Erst nach dem Interview mit der Raumstation, als überall in den Medien über Esperanto berichtet wurde, bekam er mehr Aufmerksamkeit.

Der Durchbruch kam aber erst, nachdem die Kolorianer vom fernen Heredo-156 bei sich Esperanto als allgemeine Hilfssprache eingeführt hatten. Nun musste auch die Erde nachziehen. Alle konnten sich jetzt davon überzeugen, dass die von Dr. Ludwig Zamenhof geschaffene und von ihm 1887 veröffentlichte Sprache wirklich für die internationale Kommunikation geeignet war, sie bewies ihre Eignung jetzt sogar für die interplanetarische Zusammenarbeit.

Von der gerade fertiggestellten Marsstation starteten mehrere unbemannte Sonden, alle darauf programmiert, immer weiter in den Weltraum vorzustoßen. Sie trugen verschiedenste Datenträger mit Informationen, Bildern und Filmen von der Erde und von Heredo-156, verfasst in verschiedenen Sprachen. Alle diese Dateien wurden natürlich auch als Esperanto-Versionen mit auf die Reise geschickt.

FORTSETZUNG FOLGT

DER AUTOR

Klaus Friese, geboren 1949, studierte Chemie und Biologie an der Universität Hamburg und unterrichtete am Gymnasium. In den letzten 12 Jahren seiner Tätigkeit konnte er Esperanto als „drittes“ Fach in Arbeitsgemeinschaften (AGs), Projektwochen und anderen Veranstaltungen aufgreifen.

IMPRESSUM

Titel

Esperanto im Kosmos 1.0

Autor

Erik Tantal

Version

1.0

Copyright

© Klaus Friese, Hamburg 2017

E-Mail: friese@esperanto-hamburg.de

Titelbild:

Fotomontage nach NASA-Vorlage Michael Lennartz
NASA content - images, audio, video, and computer files used in the rendition of 3-dimensional models, such as texture maps and polygon data in any format - generally are not copyrighted. You may use this material for educational or informational purposes, including photo collections, textbooks, public exhibits, computer graphical simulations and Internet Web pages. This general permission extends to personal Web pages. News outlets, schools, and text-book authors may use NASA content without needing explicit permission.